

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 19.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Mittwoch, den 24. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Infections-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgroschen.

1855.

Amtlicher Theil.

Dresden, 22. Januar. Wegen erfolgten Ablebens Ihrer Majestät der Königin Adelheid von Savoyen ist heute am königlichen Hofe eine Trauer von Drei Wochen angelegt worden.

Dresden, 20. Januar. Sr. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Regierungsrath a. D. Ludwig Eduard Victor v. Behmen zum Kammerherrn zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Der Rechenschaftsbericht auf die Finanzperiode 1849/51. Vom Landtage. — Wien: Der Wortlaut der russischen Redaction der vier Garantiepunkte. — Berlin: Ansichten über den österreichischen Antrag auf Mobilmachung sämtlicher Bundescontingente und die Stellung Preussens zu demselben. Der Prinz und die Prinzessin von Preussen nach Berlin übersiedelt. Der Wortlaut der preussischen Depesche vom 5. Januar. — München: Die Abstimmung der Abgeordnetenkammer über das Wahlgesetz und das Ministerium. — Darmstadt: Das Befinden des Königs Ludwig. — Aus Thüringen: Zur Berra-Eisenbahnangelegenheit. Die Emission neuer Noten der Weimarischen Bank. — Frankfurt: Die Mobilisierungsfrage für die nächste Sitzung der Bundesversammlung vorbereitet. — Paris: Tagesbericht. — London: Klagen über die Lage des englischen Heeres in der Krim. Die Zahl der gelappten russ. Schiffe. — Odessa: Fürst Gortschakoff und die beiden jüngsten Großfürsten erwartet. — Aus der Krim: Nichts Neues. Türkische Anschauungen über die Lage der Allierten in der Krim. Gerüchte über Vorgänge in Sebastopol. — Athen: Der französische Gesandte sein Abberufungsschreiben überreicht. Das französische Marinebataillon nach dem Piräus. — Konstantinopel: Der Toast des k. k. Internuntius. Vermischtes.

Landtagsverhandlungen.

Beilage.

Aus der Rede Cobden's bei dem Meeting in Leeds. Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Zu den bevorstehenden Maturitätsprüfungen der Annen-Realschule. Unglücksfälle. — Chemnitz: Zur Eisenbahnfrage. — Freiberg: Die Gasbeleuchtungsanstalt. — Meissen: Polizeiliches. — Dederan: Frequenz der Leibschule. Der städtische Haushaltplan. — Böblitz: Die Christbescherung des Frauenvereins. Feuilleton. Inserate.

Tagesgeschichte.

Dresden, 23. Januar. Der Ständeversammlung ist, wie wir seiner Zeit berichtet haben, mittelst der allerhöchsten Decrete vom 5. d. M. der Rechenschaftsbericht auf die Finanzperiode 1849/51 und die Budgetvorlage auf die Finanzperiode 1855/57 zugegangen. Beide Gegenstände liegen demalsten der Deputation vor und es ist deren Berathung

in den Kammern in nächster Zeit entgegenzusehen. Da hierbei ohnehin Gelegenheit zu einem umfassender Eingehen auf beide Vorlagen gegeben sein wird, glauben wir für jetzt von auszugswesisen Bemerkungen daraus um so mehr absehen zu können, als zu erwarten stand, daß, um nicht zu umgehende Wiederholungen zu vermeiden, auch andere Organe der Tagespresse diesem Beispiele sich anschließen würden. Diese Voraussetzung ist indessen nicht durchaus zutreffend. Beide Vorlagen sind bereits unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung, unter Andern von der „Sächs. Const. Zeitung“ zu auszugswesisen Mittheilungen benutzt worden, deren theils durch die ganze Art und Weise der Bearbeitung, theils durch die darin verflochtenen redactionellen Anmerkungen sich kennzeichnender Charakter die Aufforderung nahe legt, aus den betreffenden Vorlagen einige erläuternde Punkte hervorzuheben, welche der Deffentlichkeit vorzuenthalten das genannte Blatt seiner Aufgabe entsprechend gefunden hat.

Das Budget auf die Finanzperiode 1849/51 war bekanntlich auf 23,037,906 Thlr. festgestellt worden. Mit einer in dem gebrauchten Zusammenhange stark nach Ironie schmeckenden anerkennenden Bemerkung über die hierbei von den „reactiviten“ Ständen von 1850/51 an den Tag gelegte Liberalität knüpft nun die „Sächs. Const. Zeitung“ an die Ergebnisse des Rechenschaftsberichts die Betrachtung, daß „trotzdem die Ausgaben in diesem Zeitraum bedeutend überschritten worden seien; denn obwohl bei verschiedenen Positionen zusammen 1,162,745 Thlr. weniger ausgegeben zu werden brauchten, als angenommen worden war, so hatten doch bei andern Positionen um so bedeutendere Ueberschreitungen stattgefunden, die zusammen nicht weniger als 1,386,716 Thlr. betrugten und mithin die oben erwähnten Ersparnisse noch um 223,972 Thlr. überstiegen.“ Daß nichtsdestoweniger mittelst der in den meisten Einnahmepositionen erzielten, zum Theil sehr bedeutenden Mehrerträge über den Voranschlag es gelungen ist, die genannte Budgetperiode mit einem reinen Ueberschusse von 1,433,795 Thlr. abzuschließen, hat die „Sächs. Const. Zeitung“ von weitem unliebamen Aeußerungen über das verhältnismäßige Steigen der beiden nachfolgenden Budgets pro 1852/54 und des jetzt zur Vorlage gelangten pro 1855/57 nicht abhalten können.

Ein näheres Eingehen auf die Ursachen, weshalb bei einzelnen Ausgabe-Positionen Ueberschreitungen der Voranschläge stattgefunden haben, hätte eine eben so natürliche Erklärung der an sich unwillkommenen Erscheinung dargeboten, als es zugleich die Handlungsweise der Regierung ausreichend zu rechtfertigen geeignet gewesen wäre; und diese Rechtfertigung nicht vorzuenthalten, würde um so billiger gewesen sein, als es sich um den ersten Rechenschaftsbericht des damaligen Ministeriums handelte.

Aus den zu den einzelnen Positionen des Rechenschaftsberichts gegebenen Erläuterungen erhellt, daß, wo irgend eine namhafte Ueberschreitung der Budgetvoranschläge in der Finanzperiode 1849/51 stattgefunden hat, diese entweder, weil sie als Folge ausdrücklicher ständischer Beschlußfassung oder Genehmigung, oder unabwendlicher Verbindlichkeit anzusehen ist, überhaupt keiner besondern Rechtfertigung bedarf, oder lediglich durch Verhältnisse veranlaßt worden ist, deren Eintreten bei Aufstellung der Voranschläge eben so wenig überhaupt vorausgesehen werden konnte, als es andererseits in der Gewalt der Regierung lag, sich der maßgebenden Einwirkung derselben zu entziehen. Die Ueberschreitungen der ersten Kategorie betragen insgesammt 369,863 Thlr.; sie sind hauptsächlich veranlaßt durch die infolge der Uebernahme der sächsisch-schlesischen und der

Chemnitz-Niesauer Eisenbahn auf Staatsrechnung, sowie infolge der mit Zustimmung der Stände in den Jahren 1850 und 1851 wesentlich erhöhten Handdarlehensschuld eingetretene Steigerung an Zinsbedarf. Von denjenigen Ueberschreitungen dagegen, deren Entstehung auf noch besonders nachzuweisenden oder zu rechtfertigenden Ursachen beruht — im Ganzen noch 1,016,853 Thlr. — fallen die Hauptposten auf die Aufstellungen des Militärbudgets und auf den Pensionsetat. Bei jenen belaufen sie sich auf 705,618 Thlr., bei diesem auf 209,841 Thlr., bei beiden zusammen mithin auf 915,459 Thlr., so daß auf die gesammten übrigen Factoren der Staatsverwaltung Etatsüberschreitungen von nur circa 100,000 Thlr. fallen, von denen circa 50,000 Thlr. bei den Untersuchungs- und Vagabundenkosten und bei den Zuschüssen zu den Besoldungen und Administrationskosten der Untergerichte erwachsener Mehraufwand, theils in den Einwirkungen der bekannten politischen Ereignisse des Jahres 1849 ihre Begründung finden, theils dadurch wieder aufgezogen werden, daß gleichzeitig eine Erhöhung der Activbestände der Sportelklassen um 20,064 Thlr. stattgefunden hat, während der auf das Departement des Ministeriums des Innern fallende Mehrbedarf von circa 25,000 Thlr. zum großen Theil durch den Aufwand für Beschickung der Londoner Industrieausstellung, sowie für statistische Zwecke und durch die infolge des Geschäftsanbruchs bei den höhern Verwaltungsbehörden nöthig gewordene zeitweilige Annahme von Hilfsarbeitern veranlaßt worden ist. Was nun aber die vorbemerkten, sich auf 915,459 Thlr. belaufenden Etatsüberschreitungen beim Militärbudget und beim Pensionsetat anlangt, so ist, nächst den auch hier zu berücksichtigenden nachtheiligen Nachwirkungen der politischen Ereignisse der Jahre 1848 und 1849, vor Allem der am Schlusse des Jahres 1850 stattgefundenen Mobilisirung zu gedenken, welche die mehrmonatliche Präsenzhaltung der Armee in einer bisher nie erreichten Höhe erheischte und damit außer aller Berechnung liegende namhafte Mehraufwendungen an Verpflegung, Casernierungs- und Einquartierungsaufwand in Anspruch nahm, welche noch um ein Bedeutendes höher sich gestellt haben würden, wenn sie nicht zum Theil durch gemachte Ersparnisse, namentlich vermittelt zeitweiser Offenhaltung von Offizierstellen ausgeglichen worden wären. Ein in der Hauptsache mit dem oben Angeführten zusammenfallendes Motiv liegt den beträchtlichen Ueberschreitungen beim Pensionsetat, von denen allein 136,975 Thlr. auf das Kriegsministerium fallen, zum Grunde.

Ob unter Berücksichtigung aller dieser Umstände auch nur eine Andeutung des Vorwurfs am Plage ist, als habe die Regierung in den einzelnen Zweigen des Staatshaushaltes während der Finanzperiode, über welche sie gegenwärtig Rechenschaft abzulegen in dem Falle ist, sich nicht allenthalben die Grundsätze strengster Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit zur Richtschnur ihres Handelns dienen lassen, kann getrost öffentlicher Beurtheilung überlassen werden. Der von der „Sächsischen Constitutionellen Zeitung“ aus naheliegenden Ursachen nur leichtin berührte Umstand, daß es der Regierung in derselben Periode, trotz der so ungünstig einwirkenden politischen Gestaltung der Dinge, gelungen ist, nicht nur bei den meisten Einnahmepositionen den Voranschlag weit übersteigende Mehrerträge zu erzielen, sondern auch in fast allen Zweigen der Staatsverwaltung theilweise sehr namhafte Ersparnisse zu erlangen, wie denn z. B. allein im Departement der auswärtigen Angelegenheiten 45,112 Thlr. weniger verausgabt worden sind, als seiner Zeit im Voranschlage postulirt worden, während der Reservefonds von 106,214 Thlr. gar nicht in Anspruch genommen worden ist, dürfte wenigstens kaum geeignet sein,

Feuilleton.

Hofftheater. Sonnabend, 20. Januar. Zum ersten Male: *Fenz und Böhm*, oder: *Die Comödie der Besessenen*. Lustspiel in fünf Acten von Karl Gutzkow.

Wer die dramatische Literatur der gebildeten Nationen mit Nachdenken betrachtet, muß die Beobachtung machen, daß im leichten Lustspiel wie in der Tragödie alle bedeutendsten Fragen, alle weiter ausgreifenden sittlichen, poetischen oder socialen Gedankengänge erst nach und nach durch mehrfache Bearbeitung eine vollendete Gestalt gewinnen. Es ist in der schaffenden Poesie ganz im Gebiete der Entdeckungen und Erfindungen, überall verkündigt sich bei höhern oder complicirten, zum ersten Male aufgestellten Tendenzen und Ideen die Unzulänglichkeit des einzelnen Individuums, der Großheit des Stoffes und der künstlerischen von ihm begehrten Anforderungen gegenüber; wie ein erster Wanderer den Richtweg durch einen unbekanntem Urwald trotz des Compasses nie so genau als die durch die Schule seiner Irrpfade gegangenen nach ihm Kommenden treffen wird; wie ein begabter Geist eine Erfindung wohl machen aber nicht fertig machen kann, wenn ihm auch Scharffinn und Gründlichkeit innewohnt, eben so wenig ist auch ein Producent in Kunst und Literatur im Stande, seine eben entdeckten oder erfundenen Gebilde sofort zur Verklärung zu bringen. Jedes neue fremde Sujet liefert sich ihm, da es aus der materiellen Wirklichkeit des Menschenlebens stammt, zu Anfang als eine rohe, stoffliche und deshalb widerspenstige Masse aus. Es gehört viel Zeit dazu, ehe sie sich von Schlacken und Dämpfen reinigen läßt, und der herausgegangene ideale Extract, der Sinn aller Kunstwerke, wird

oft erst den Enten flüchtig. Ihnen gelingt es, das edle Metall in die richtige harmonische Form zu gießen.

Dieses allmähliche, stufenweise Emporfieigen der Kunstschöpfungen durch Präludien, von denen die ersten gewöhnlich in diejenige Dunkelheit zurücktreten, welche im Reiche des Productens alles Unvollendete unerbittlich streng begräbt, zeigt das Theater auch für Laien am begreiflichsten. Alle allgemein menschlichen oder gesellschaftlichen Themen müssen sich so herauschälen und durchgestalten. Schon die Griechen schrieben „Einen Geizigen“; die Römer thaten es mit localen Vortheilen und großem Gelingen, Molière machte ihn fertig für seine Zeit; der unsern fehlt er noch. Die Faustidee hatte ihre frühen Anfänge, bis sie Goethe endlich zur Vollkommenheit gipfelte; die jüngst vergangene Gegenwart hat jedoch schon in namhaften Talenten den Instinct gezeigt, daß auch dieses Sujet bereits in ein neues Gewand gehüllt und mit den Gedankenstrahlen einer weiter entwickelten Philosophie poetisch durchwebt werden müsse, wenn nicht diese Versuche misslingen; die sich überschwerlich an einen Gegenstand hingebende Jugenleidenschaft und Poesie der Sinnenliebe wurde mehrfach verberichtet, ehe sie Shakespears in „Romeo und Julie“ zur Culmination brachte; die ihr Geschlecht verläugnende Folge, aber durch Stolz zur Demuth belehrte weibliche Sprödigkeit war sechs- oder siebenmal behandelt, als sie Moreto in seiner „Donna Diana“ der Welt als klar ausgebildetes Product des von ihr gelieferten Materials zurückgab. Solche Beispiele lassen sich häufen und weiter ausführen, und die oben ausgesprochene Wahrheit, welche sie bekräftigen, wird noch auffälliger durch das Factum bewiesen, daß andere dramatische Ideen, wie

z. B. „Don Juan“, oder „Der Spieler“, „Der Verschwendler“, bis heute vergeblich auf eine letzte Hand warten.

Alle jene genannten Themen sind mit Ausnahme des „Faust“ in sich abgerundete, allgemein menschliche Wahrheiten oder ethisch-poetische Fragen, die sich selbst erklären oder reichlich ausdrücken, ohne ein wesentliches Dilemma zuzulassen. Wenn nun schon diese bloß durch die mechanische Schwierigkeit ihrer dramatischen Abfassung ein vielfaches Umschmelzen verlangen, ehe der Guß gelingt, um wie viel mehr thun es solche dichterische Ergebnisse und Proesse des sich fortbildenden Zeitgeistes, über welche die Acten der Erkenntnis noch gar nicht geschlossen sind! Denken wir z. B. im Großen und Ganzen an die noch nicht zum Resultat verklärte Erziehungsfrage, welche eine mit Tiefinn, Gefühlsmacht und Wahrheitsbegierigkeit begabte Dichternatur in dem Roman „Neues Leben“ drei Bände hindurch idealistisch und realistisch verfolgte. Dieser Stoff ist noch nicht einmal irgend erheblich zur Bühne gebrungen, wie denn überhaupt eben wieder der großen Aufgabe der Form wegen die dramatische Literatur nichts primitiv Gebärdendes hat und für ihren Inhalt einen epischen oder philosophischen Unterbau verlangt.

Allerdings ist daher nicht zu läugnen, daß Dramatiker bei verartigen noch schwebenden Ergebnissen viel Mühe vergeblich aufwenden müßten, da es dann nöthig ist, nicht nur die Aufgabe eines künstlerischen Poesen, sondern auch die eines Richters zu lösen und Dichter und Reformator, das heißt mit andern Worten Geist der gefaltenden Harmonie und der errögenen neuen Sagen, in einer Person zu sein.

Trotz dieser thätlichen Gefahr aber und trotz der Schwel-